

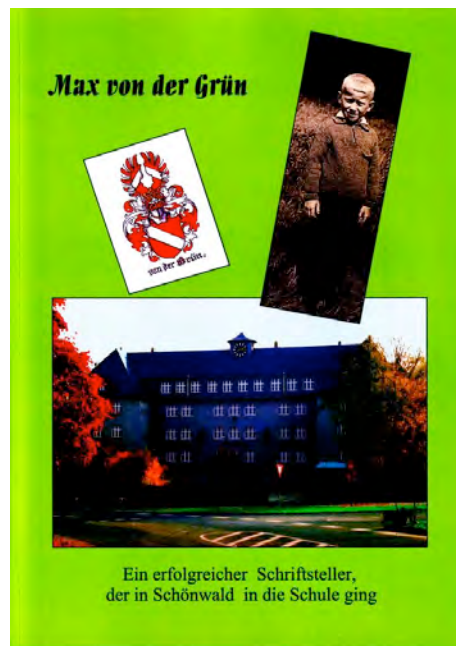
## 18. Familientreffen am 21. September 2013 in Lauf Pegnitz

Helmut von der Grün, 21.09.13

Liebe Anverwandte, Sie werden sicher überrascht sein, wenn ich dieses Jahr nochmals über Max von der Grün berichte, obwohl uns erst 2012 die Autoren des Buches

„Max von der Grün, Ein erfolgreicher Schriftsteller, der in Schönwald zur Schule ging“

die Herren Dr. Werner Künzel und Werner Volkmann in Anwesenheit der Witwe Jennifer und der Tochter Rita einen großen Einblick in die Jugend von Max verschafften. Dieses Buch ist jetzt bereits in 2. Auflage mit einem Umfang von 82 Seiten (früher 72 Seiten) erschienen, versehen mit der ISBN 978-3-927313-68-2, und kann damit nun auch im Buchhandel erworben werden.



Bucheinband

Am 23. und 24.08.2013 fand im Hotel Schade in Vielitz ein Treffen der Autoren Dr. Werner Künzel und Werner Volkmann sowie von Angehörigen und Verehrern von Max von der Grün statt. Im Mittelpunkt stand die erwähnte Neuauflage des Buches über Max von der Grün. Herr Werner Volkmann übernahm dabei die Begrüßung und dankte allen, die am Gelingen des Werkes mitgewirkt hatten. Dann schilderte Herr Dr. Künzel die Gründe, die zu der Neufassung führten. Er sprach die Schwierigkeiten an, die bei der Spurensuche nach dem leiblichen Vater von Max von der Grün aufgetreten waren.

Abgerundet wurde der Abend von Herrn Pfarrer Dr. Klaus Loscher, der auszugsweise aus einem im Pendragonverlag neu erschienenen Band mit dem Titel „Späte Liebe“ von Max von der Grün vorlas.

Die zweite Auflage von „Max von der Grün, Ein erfolgreicher Schriftsteller ...“ ist um die Daten des leiblichen Vaters von Max und um zahlreiche Bilder ergänzt worden. Bis zum Erscheinen der 1. Auflage waren als Vater von Max unterschiedliche Namen gehandelt worden: So war einmal die Rede von einem Albert von der Grün, verheiratet mit Margarethe, geb. Mark, dann wieder von Albert Mark, den die Mutter des Max, Margarethe, geb. von der Grün, geheiratet hatte. Beide Versionen zeigten sich aber als nicht zutreffend.

Den Verfassern war es nach intensiven Recherchen endlich gelungen, gesicherte Daten über den leiblichen Vater von Max auszumachen. In der ersten Auflage dieses Buches war auf Seite 8 zu dieser Frage nur angegeben: „Adam Lauterbach“ und die Aussage von Zeitzeugen:

„Er war ein netter Kerl“. Der Name Lauterbach taucht im Kirchenbuch von Schönwald auf, als anlässlich seiner Konfirmation die Eltern von Max mit der Mutter Margarete von der Grün und dem Vater Adam Lauterbach eingetragen wurden.

In der zweiten Auflage findet sich nun auf S. 74 eine Ergänzung der Geburtsurkunde des Standesamtes Bayreuth vom 28. August 1926, wonach der Dienstknecht Adam Lauterbach, gesetzlich vertreten durch seinen Vormund Michael Sack vor dem Amtsgericht in Bayreuth die Vaterschaft zu Max anerkannt hatte. Ein Vormund war erforderlich, weil Adam Lauterbach, geboren am 10.11.1906 zu diesem Zeitpunkt noch nicht volljährig war. Die Volljährigkeit erwarb man nach damaligem Recht erst mit 21 Jahren.

Aber: Wer war nun dieser Adam Lauterbach?



Adam Lauterbach Foto Traudl Wittmer

Die Schwierigkeiten, die bei der Suche nach Adam Lauterbach aufgetreten waren, werden von **Dr. Klaus Loscher** in seinem auf S. 75 und 76 des Buches abgedruckten Nachwort wie folgt geschildert:

„Weitere Nachforschungen zur Person des Adam Lauterbach glichen nahezu einem Puzzlespiel, zumal der Familienname Lauterbach bis heute sehr häufig im Bayreuther und Kulmbacher Umland vorkommt. So erwies sich ein Adam Lauterbach aus Unterwaiz bei Bayreuth letztlich als der falsche, obwohl sich dessen Nachkommen schon sehr auf den bekannten Schriftsteller in ihrem Stammbaum gefreut hatten. Mit einem weiteren Adam Lauterbach, 1884 in Harsdorf bei Kulmbach geboren, schien endlich der Richtige gefunden worden zu sein. Doch dieser Fund stimmte nur teilweise. Besagter Harsdorfer Adam Lauterbach hatte aber eine Schwester, Maria Kunigunda Lauterbach verheiratete Hoppert, die vor ihrer Eheschließung zwei Söhne, Adam (1906) und Johann (1910), zur Welt gebracht hatte, die nach der Eheschließung der Mutter ihren Familiennamen Lauterbach weiterführten. Aus der Ehe mit Martin Hoppert entsprang eine Tochter Johanna, die wiederum eine Tochter namens Traudl gebar, die unten erwähnte Traudl Wittmer und somit die Enkelin von Maria Kunigunda Lauterbach. Der ältere Sohn Adam war es, der im Alter von 20 Jahren mit der Dienstmagd Margarete von der Grün ein Kind gezeugt hatte, eben unseren Max von der Grün, der 1926 im Haus der Familie Hoppert in Bayreuth/St. Georgen, Hinter der Kirche 1, geboren wurde. Durch die Eheschließung mit Maria Kunigunda Lauterbach war Martin Hoppert zum Stiefvater unseres Max geworden. Das war vermutlich ausschlaggebend dafür, dass er bei der

Taufe des Max auch dessen Taufpate wurde. Wenige Monate später ließ der „Dienstknecht Adam Lauterbach“ seine Vaterschaft urkundlich anerkennen.

Margarete von der Grün verließ kurz nach dem ersten Lebensjahr ihres Söhnchens die Arbeitsstelle in St. Georgen, während Adam sich 1932 in der Stadtkirche zu Bayreuth mit Agnes geb. Mitterwald aus Schönbach in Böhmen verheiratete. Beide standen als Knecht und Magd in Lohn bei einem Bauern in Oberobsang bei Bayreuth. Die Ehe scheint kinderlos geblieben zu sein,

Adam Lauterbach nahm als Soldat am Zweiten Weltkrieg teil und verstarb am 30.11.1945 in Frankfurt/Oder in der Hornkaserne. Auf der dortigen Kriegsgräberstätte hat er in einem Einzelgrab seine letzte Ruhe gefunden.

Ohne das Engagement von Frau Traudl Wittmer und Herrn Alfred Lauterbach (*erg.: Cousine und Cousin des Max von der Grün*) wäre es nicht gelungen, den Lebenslauf des zunächst großen Unbekannten nachzuzeichnen. Frau Traudl Wittmer bewohnt heute das Haus ihrer Großmutter Maria Kunigunda Hoppert in Bayreuth/St. Georgen, Hinter der Kirche 1, in dem Max von der Grün zur Welt kam. Frau Wittmer stellte bereitwillig Fotos und Urkunden aus ihrer Familie zur Verfügung. Herr Alfred Lauterbach aus Bindlach bei Bayreuth, Adam Lauterbachs Neffe, gab wertvolle Hinweise, die letztlich zu den Behörden führten, die Auskunft über den gesuchten Adam Lauterbach geben konnten. Frau Anneliese Uckele aus Heinersreuth, hat sich verdient gemacht, indem sie eine Ahnentafel der Familie Lauterbach erstellte und damit die Recherchen der Autoren beflügelte.“

Eine Chronik über Adam Lauterbach mit dessen wichtigsten Lebensdaten findet sich auf S. 74 der 2. Aufl., die auch durch eine Vielzahl von neuen Bildern ergänzt wurde.

Im Rahmen des Treffens wurde das Geburtshaus des Max in Bayreuth, Hinter der Kirche 1, besucht, wo alle sehr herzlich vom Hausherrn empfangen wurden. Einige Bilder sollen die gelockerte Atmosphäre, in der die Zusammenkunft stattfand, untermauern.



Anwesen Bayreuth Hinter der Kirche 1 Foto Helmut von der Grün



Manche haben es sich vor dem Wohnhaus im Hof gemütlich gemacht,

Foto Helmut von der Grün



während (von links nach rechts) Dr. Künzel, Dr. Loscher, Hr. Lauterbach, Frau Jennifer von der Grün und Hr. Volkmann der Presse für ein Interview stramm stehen durften.

Foto Helmut von der Grün

Anschließend wurde die im Barockstil von Georg Wilhelm Markgraf zu Brandenburg errichtete Evangelische Ordenskirche St. Georgen in Bayreuth besichtigt, zu der Pfarrer Dr. Klaus Loscher einige Erklärungen abgab und insbesondere auf den Taufstein hinwies, der zu Gottesdiensten mit einem reich verzierten holzgeschnitzten Deckel verschlossen wird.





Innenraum der Kirche St. Georgen in Bayreuth Foto Helmut von der Grün



Taufstein Foto Helmut von der Grün



Deckel des Taufsteines Bild Kirchenführer des Pfarramtes St. Georgen

Den Besuch dieser Kirche sollte keiner versäumen. Ob Max sich bei seiner Taufe der Schönheit der Kirche bewusst war, ist nicht überliefert. Aufgefallen ist uns natürlich, dass sich unter den Ordenswappen, die an der unteren Empore angebracht sind, auch das Wappen der Freiherren von Reitzenstein befindet. Der Schild dieses Wappens ist, wie Sie wissen, mit dem der Familie von der Grün identisch; kein Wunder: Sind doch die von Reitzenstein aus der Familie von der Grün hervorgegangen.



Wappen derer von Reitzenstein Foto Helmut von der Grün

Einen Tag später haben wir, geführt von Herrn Jaschke, Stadtrat der Stadt Schönwald, einen Rundgang durch die Stadt Schönwald unternommen und dabei die Stätten besucht, die Max in seinen Büchern „Eine Jugend in Franken“ und „Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich“ angesprochen hatte.

Begonnen wurde an der Schule, die sich allerdings heute in einem anderen Gewand zeigt als zu Maxens Zeiten. Sie wurde abgerissen und ist neu gebaut worden. Vorhanden sind aber

noch zwei Steinfiguren, die früher die Fassade des Schulhauses geziert hatten und die heute auf einer Grünanlage vor der Schule aufgestellt sind.



Jennifer mit Herrn Jaschke, Stadtrat von Schönwald, der am Rundgang teilnahm

Foto Helmut von der Grün



Dabei wurden aus den Büchern von Max von der Grün „Eine Jugend in Franken“ und „Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich“ die entsprechenden Textpassagen

vorgelesen. Foto Helmut von der Grün





Ehemaliger Pferdestall, die Arbeitsstätte des Großvaters (Eine Jugend in Franken S. 26)

Foto Helmut von der Grün



Gefallenentafel mit Onkel Max (Eine Jugend in Franken S. 21 u. 22) Foto Helmut von der Grün



Vor der Kirche Schönwald an den Gefangenentafeln Foto Helmut von der Grün





Kircheneingang Schönwald mit Frau Jennifer und den Autorenehepaaren Foto H. von der Grün



Waldgaststätte „Altes Pfarrhaus“ (Eine Jugend in Franken S. 18) Foto Helmut von der Grün



Rast in der Gaststätte „Altes Pfarrhaus“ Foto Helmut von der Grün

Bei dem Treffen in Vielitz wurde auch über den gegen Max erhobenen Vorwurf gesprochen, er sei in seinen Erzählungen manchmal etwas großzügig mit Daten und Fakten über sein Leben umgegangen. Insbesondere das Buch „Eine Jugend in Franken“, aber auch das Buch „Wie war das eigentlich? Kindheit und Jugend im Dritten Reich“ stellen jedoch nach meiner

Auffassung keine Biographie dar, sie sind vielmehr romanhafte Erzählungen. Max hat darin Bilder von Deutschland gezeichnet, wie sie sich zur Zeit vor, während und kurz nach dem Dritten Reich aus der Sicht eines Kindes und eines heranwachsenden Jugendlichen darstellten. Natürlich hat er dabei seine Jugenderlebnisse mit einfließen lassen. Dass nicht an eine reine Biographie gedacht war, ergibt sich schon allein daraus, dass Max seine ersten Schuljahre in Paulusbrunn (Böhmen) in keiner Weise erwähnt. Er spricht in der Erzählung „Eine Jugend in Franken“ nur von Schönwald. Nur den Autoren Dr. Werner Künzel und Werner Volkmann ist es zu verdanken, dass wir heute über seinen Aufenthalt in Paulusbrunn Bescheid wissen. Ihnen war es sogar gelungen, nicht nur die Schulzeugnisse des kleinen Max aufzufinden, sondern auch Bilder von der Schule in Paulusbrunn sowie ein Klassenfoto.



Klassenfoto, sitzend 4. v.l.: Max von der Grün Foto Monika Beer-Helm





Das Schulhaus in Vorderpaulusbrunn, wo Max dreieinhalb Schuljahre verbrachte

Schule Paulusbrunn Foto entnommen aus „Paulusbrunn, Schicksal einer zerstörten Böhmerwald-Gemeinde

Ich glaube auch nicht, dass Max von seinem leiblichen Vater Adam Lauterbach Kenntnis hatte. Für ihn war der Stiefvater Albert Mark die Bezugsperson. Dieser Stiefvater war es auch, der als Schutzhäftling etwa 4 Wochen im KZ - wenngleich nicht in Flossenbürg, sondern in Dachau - festgehalten worden war. Der Vorwurf, Max habe in seinem Buch die Unwahrheit erzählt und sei bei der Schilderung von den tatsächlichen Lebensdaten abgewichen, ist deshalb nicht haltbar.

Im Rahmen des Treffens gab Herr Dr. Werner Künzel auf diese Frage folgende Antwort:

„Die Lebensdaten entsprechen zwar nicht immer der vollen Wahrheit. Sie sind mehr als die Wahrheit, sie sind Dichtung, sie sind Literatur.“

Herr Dr. Loscher nimmt zu dieser Frage im Nachwort zur 2. Aufl. wie folgt Stellung:

„Dies kleine Buch möchte außerdem aufzeigen, dass Max von der Grün bei seiner weniger historischen, sondern vielmehr romanhaften Betrachtungsweise als Schriftsteller das eine oder andere Schönwalder Kindheits- oder Jugenderlebnis mitunter etwas prosaischer gestaltete, als es manche seiner Zeitgenossen mit ihrer Einstufung in „richtig oder falsch“ wahrhaben wollen. Ihn deshalb der „Lüge“ bezichtigen zu wollen, wäre infam!“. Dem möchte ich mich vollumfänglich anschließen, zumal solche Vorwürfe erst jetzt posthum erhoben werden.

Zuletzt noch ein Hinweis:

Im erwähnten Pendragonverlag Bielefeld ist eine Werksausgabe in 10 Bänden erschienen. Leider finden sich auf dem entsprechenden Flyer wiederum zwei Fehler:

Max von der Grüns Vater wurde, wie erwähnt, nicht nach Flossenbürg deportiert, sondern war als Schutzhäftling etwa 4 Wochen im KZ Dachau festgehalten worden.

Leider hatte Max von der Grün auch keine Handelsschule besucht, obwohl er sehr gute Schulnoten hatte. Der Grund hierfür lag wohl weniger an Repressalien gegen die Familie, sondern war eher finanzieller Art. Max von der Grün wuchs in einer sehr armen Familie auf und der Besuch einer weiterführenden Schule war damals mit erheblichen Aufwendungen verbunden. Umso bewundernswerter ist es, dass es ihm trotz der ungünstigen Voraussetzungen gelang, zum erfolgreichsten Schriftsteller der Nachkriegszeit aufzusteigen.

PS: Die Presseartikel zu dem Treffen in Vielitz sind im Anhang beigelegt.



Im letzten Jahr haben die Autoren über die Namensgebung für die Schönwalder Schule berichtet. Die Entscheidung ist im Dezember 2012 gefallen. Die Schule wird nicht nach Max von der Grün benannt, weil er „nichts für Schönwald getan“ habe. Wer sich für den von der Presse aufmerksam beobachteten Entscheidungsprozess der Stadt interessiert, kann dies im Anhang zum Bericht über das Familientreffen 2012 nachlesen. Dort sind auch alle Presseveröffentlichungen und der endgültige Stadtratsbeschluss als Anlagen beigefügt.

Helmut von der Grün im September 2013

Anlagen Zeitungsberichte

# Würdigung für großen Sohn

**Angehörige und Verehrer von Max von der Grün treffen sich in Vielitz. Autoren stellen die neuen Erkenntnisse über den Schriftsteller vor.**

Von Helmut Kitter

Schönwald - Werner Volkmann und Dr. Werner Künzel haben sich gegürtet, dass man in vielen Nachschlagewerken liest, Max von der Grün sei in Mitterteich aufgewachsen. Deshalb haben sie 2012 eine erste Biografie herausgebracht, um diesen Irrtum aufzuklären. Zwar weiß man viel über von der Grün und seine Mutter Margarete, fand bislang aber fast nichts über seinen Vater Adam Lauterbach. In der ersten Biografie schilderten Künzel und Volkmann Max von der Grün als Schriftsteller und Jugendbuchautor, der bundesweit Anerkennung erfahren hat, nicht jedoch in seiner eigentlichen Heimat Schönwald. Nun gibt es eine Neuauflage der Biografie.

Kürzlich kamen auf Anregung von Werner Volkmann und Dr. Werner

Künzel in Vielitz Verehrer und Angehörige der Familie von der Grün zusammen. Volkmann begrüßte besonders die Witwe Max von der Grüns, Jennifer, seine Cousinen Traudel Wittmer und Hannelore Ullmann, seinen Vetter Alfred Lauterbach sowie entfernte Familienangehörige. Er freute sich über den Besuch von Hans Günther Tröger, dessen Frau Ursel die Bilder in den Biografien bearbeitet hatte, und von Dieter Wagenführer, der die Drucklegung förderte. Ebenfalls anwesend war Dr. Klaus Loscher aus Bayreuth, der der Neuauflage der Biografie ein Nachwort angerügt hatte. Aus Schönwald waren Stadtrat Klaus Jaschke und Michael Miedl dabei, der Vorsitzende des Elternbeirats, der die Namensgebung der Schule befürwortet hatte.

Volkmanns Mitautor und Freund Dr. Werner Künzel stellte schließlich die in die Neuauflage der Biografie eingelassenen neuen Erkenntnisse vor. Sie sollen das Verhältnis Max von der Grüns zu Schönwald erhellen, der zwar in Bayreuth geboren wurde, doch von frühester Kindheit an bei den Großeltern in Schönwald aufwuchs, den Kindergarten besuchte und 1933 in die Schule kam. Allerdings besuchte er ab September 1933 bis zum Ende der vierten Klasse die Schule im böhmischen Dorf Paulusbrunn. Seine Schrift „Eine Jugend in Franken“ lässt vermuten, dass er 1938 mit zwölf Jahren in der fünften Klasse wieder in Schönwald war. Weitere Dokumente belegen, dass er in der siebten und achten Klasse die

Schönwalder Schule besuchte und im April 1941 in der Schönwalder Kirche konfirmiert wurde. Nach der Schule ging er bei Rosenthal in Selb als Kaufmann in die Lehre und war danach im Baugeschäft Baurle Marktredwitz beschäftigt. Als Schriftsteller im Ruhrgebiet hat Max von der Grün in zwei Büchern Schönwald als der Stadt, in der er aufgewachsen ist, ein Denkmal gesetzt.

Die Mutter Max von der Grüns war mit seinem leiblichen Vater Adam Lauterbach nicht verheiratet, sondern ehelichte 1933 den Schuhmacher Albert Mark, der 1938 einen Monat Schutzhaft im KZ Dachau war und 1965 in Mitterteich starb. Danach heiratete sie 1968 Johann Wörl in Marktredwitz. Adam Lauterbach erkannte zwar seine Vaterschaft an, erscheint aber kaum in den autobiografischen Abschnitten der Werke von der Grüns. Lauterbach war Jahrgang 1906, Arbeiter, heiratete 1932 und starb als Kriegsgefangener im November 1945 in Frankfurt/Oder.

Max von der Grün hat seine Schönwalder Wurzeln nie verleugnet und stellte fest, dass er sich seine mundartlich gefärbte Aussprache nicht abgewöhnt habe. Häufige Besuche bei Großeltern und Verwandten in seiner Heimatstadt sind bezeugt. Ofters kehrte er in der Waldgasstätte „Pfarrhaus“ ein. Kurz vor seinem Tod 2005 war er mit seiner Frau Jennifer in Schönwald und zeigte ihr den Ort seiner Kindheit.

Der Theologe und Schriftsteller Dr. Klaus Loscher machte anhand einer Lesung aus einem Werk von der Grüns eindrucksvoll die soziale Einstellung dieses Autors deutlich. In der anschließenden kurzen Aussprache äußerten mehrere Anwesende ihr Unverständnis, dass der Stadtrat es abgelehnt hätte, der Schönwalder Schule den Namen dieses großen Sohnes ihrer Stadt zu verleihen.



Vor dem Geburtshaus des Schriftstellers Max von der Grün: Seine Witwe Jennifer mit Alfred Lauterbach, dem Cousin ihres Mannes (Mitte), den Autoren Dr. Werner Künzel (links) und Werner Volkmann (rechts), sowie Dr. Klaus Loscher.

Foto: Horst Wülfel

# Würdigung für großen Sohn

Angehörige und Verehrer von Max von der Grün treffen sich in Vielitz. Autoren stellen die neuen Erkenntnisse über den Schriftsteller vor.

Von Helmut Kitter

Schönwald – Werner Volkmann und Dr. Werner Künzel haben sich gegürtet, dass man in vielen Nachschlagewerken liest, Max von der Grün sei in Mitterteich aufgewachsen. Deshalb haben sie 2012 eine erste Biografie herausgebracht, um diesen Irrtum aufzuklären. Zwar weiß man viel über von der Grün und seine Mutter Margarete, fand bislang aber fast nichts über seinen Vater Adam Lauterbach. In der ersten Biografie schilderten Künzel und Volkmann Max von der Grün als Schriftsteller und Jugendbuchautor, der bundesweit Anerkennung erfahren hat, nicht jedoch in seiner eigentlichen Heimat Schönwald. Nun gibt es eine Neuaufgabe der Biografie.

Künzel stellte die in die Neuaufgabe der Biografie eingeflossenen neuen Erkenntnisse vor. Sie sollen das Verhältnis Max von der Grüns zu Schönwald erhellen, der zwar in Bayreuth geboren wurde, doch von frühester Kindheit an bei den Großeltern in Schönwald aufwuchs, den Kindergarten besuchte und 1933 in die Schule kam. Allerdings besuchte



Vor dem Geburtshaus des Schriftstellers Max von der Grün: Seine Witwe Jennifer mit Alfred Lauterbach, dem Cousin ihres Mannes (Mitte), den Autoren Dr. Werner Künzel (links) und Werner Volkmann (rechts), sowie Dr. Klaus Loscher.

Foto: Horst Wunner

er ab September 1933 bis zum Ende der vierten Klasse die Schule im böhmischen Dorf Paulusbrunn. Seine Schrift „Eine Jugend in Franken“ lässt vermuten, dass er 1938 mit zwölf Jahren in der fünften Klasse wieder in Schönwald war. Weitere Dokumente belegen, dass er in der

siebten und achten Klasse die Schönwalder Schule besuchte und im April 1941 in der Schönwalder Kirche konfirmiert wurde. Nach der Schule ging er bei Rosenthal in Selb als Kaufmann in die Lehre und war danach im Baugeschäft Bäurle Marktredwitz beschäftigt. Als Schriftsteller im

Ruhrgebiet hat Max von der Grün in zwei Büchern Schönwald als der Stadt, in der er aufgewachsen ist, ein Denkmal gesetzt. Max von der Grün hat seine Schönwalder Wurzeln nie verleugnet und stellte fest, dass er sich seine mundartlich gefärbte Aussprache nicht abgewöhnt habe.

## Hier ist was los

tes Landrates „Bernd Hering“, Speisen **Selb**, Porzellanikon, 10 bis 17 Uhr, geöff-

## Der Haushaltstipp

Heute:



## Auf Spurensuche

Max von der Grüns fränkische Wurzeln



Vor dem Geburtshaus des Schriftstellers Max von der Grün: Seine Witwe Jennifer zusammen mit Alfred Lauterbach (3.v.l.), dem Cousin ihres Mannes, den Autoren Dr. Werner Künzel (links) und Werner Volkmann (rechts) sowie dem Bayreuther Familienforscher Klaus Loscher. Porträt von Max von der Grün 1986.

Fotos: Wunner/akg (rechts)

Er hat Romane, Erzählungen, Kinder- und Jugendbücher geschrieben, ebenso Autobiografisches. Seine Bücher wurden verfilmt, sie dienten für Fernsehaufführungen und für Theaterstücke. Sein bekanntestes Werk ist der Kinderbuchklassiker „Vorstadtkrokodile“, der schon im Kino für Aufsehen sorgte. Er war eine erzählerische Naturbegabung: Max von der Grün ist ein Franke, in Bayreuth am 25. Mai 1926 geboren und 16 Jahre in Schönwald bei Selb aufgewachsen.

Die längste Zeit seines Lebens wohnte er im Ruhrgebiet, wo er am 7. April 2005 in Dortmund kurz vor Vollendung des 79. Lebensjahres starb. In seinem Buch „Eine Jugend in Franken“ erinnert sich der Schriftsteller an seine Heimat und sein Leben nahe der tschechischen Grenze.

Nun trafen sich Verwandte und Freunde in der Richard Wagner-Stadt und in Schönwald, um auf den Spuren des Romanciers zu wandeln. Man besuchte erst das Geburtshaus im Stadtteil St. Georgen, das eine Erinnerungstafel ziert und das die Bezeichnung „Hinter der Kirche Nr. 1“ trägt, später die Max von der Grün-Straße, die in einem Neubaugebiet seitlich der Nürnberger Straße liegt.

Das Wochenende verbrachten die Freunde und Verwandten in Schönwald. Und dort erlebten sie in ganz besonderer Atmosphäre die Jugend von Max von der Grün nach.

Als Hauptperson dabei beim Verwandtentreffen die Witwe Jennifer, geborene Hampton. Eine Engländerin, wie ihr großer Landsmann William Shakespeare in Stratford on Avon geboren, mit der Max von der Grün von 1995 bis zu seinem Tod verheiratet war sowie sein Cousin Alfred Lauterbach, der in Bindlach bei Bayreuth wohnt.

Und fehlen durften auch nicht die beiden Autoren Werner Künzel aus Schwäbisch-Hall und Werner Volkmann aus Schönwald, die ihm erst 2013 mit der neuesten Auflage des kleinen Buches „Max von der Grün – ein erfolgreicher Schriftsteller, der in Schönwald in die Schule ging“ ein weiteres Denkmal setzten. Auch der Bayreuther Familienforscher Klaus Loscher ließ es sich nicht nehmen, an dem Treffen teilzunehmen, ist er doch ein Kenner der Publikationen von Max von der Grün, hat sich ausgiebig mit ihm beschäftigt und das Nachwort zu der Broschüre geschrieben. Er las auch dem Verwandten- und Freundeskreis aus der Erzählung „Späte Liebe“ vor.

Horst Wunner

## Erfolgsautor mit fränkischen Wurzeln

Familientreffen in Bayreuth und Schönwald: auf den Spuren des Schriftstellers Max von der Grün

**Schönwald/Bayreuth.** Er hat Romane, Erzählungen, Kinder- und Jugendbücher geschrieben, ebenso Autobiografisches. Seine Bücher wurden verfilmt, sie waren Vorlagen für Fernsehspiele und Theaterstücke. Sein bekanntestes Werk ist der Kinderbuchklassiker »Vorstadtkrokodile«, der im Kino für Aufsehen sorgte.

Max von der Grün war ein Franke, in Bayreuth am 25. Mai 1926 geboren und 16 Jahre in Schönwald bei Selb aufgewachsen. Die längste Zeit seines Lebens wohnte er im Ruhrgebiet, wo er am 7. April 2005 in Dortmund kurz vor Vollendung des 79. Lebensjahres starb. In seinem Buch »Eine Jugend in Franken« erinnert sich der Schriftsteller an seine Heimat und sein Leben nahe der tschechischen Grenze.

Nun trafen sich Verwandte und Freunde in der Richard-Wagner-Stadt und in Schönwald, um auf den Spuren des Romanciers zu wandeln. Sie besuchten das Geburtshaus »Hinter der Kirche 1« im Stadtteil St. Georgen, das eine Erinnerungstafel ziert, und die Max-von-der-Grün-Straße, die in einem Neubaugebiet seitlich der Nürnberger Straße liegt. In Schönwald verfolgten sie die Spuren der Jugend des Autors.

Hauptpersonen des Verwandentreffens waren Max von der Grüns Witwe Jennifer und



■ Vor dem Geburtshaus in Bayreuth: Jennifer von der Grün mit Alfred Lauterbach (3. v. l.), den Autoren Werner Künzel (links) und Werner Volkmann (rechts), sowie dem Bayreuther Familienforscher Klaus Loscher.

Foto: Werner

sein Cousin Alfred Lauterbach, der in Bindlach bei Bayreuth wohnt. Begleitet wurden sie von Werner Künzel aus Schwäbisch Hall und Werner

Volkmann aus Schönwald, die erst 2013 mit der neuesten Auflage des kleinen Buches »Max von der Grün – ein erfolgreicher Schriftsteller, der in Schönwald in die Schule ging« ein weiteres Denkmal setzten. Auch der Bayreuther Familienforscher und Pfarrer Klaus Loscher nahm an dem Treffen teil: als Kenner der Werke Max von der Grüns hat er sich ausgiebig mit ihm beschäftigt und das Nachwort zu der Broschüre geschrieben.

### Bedauern über Schönwalder Absage

Am Rande des Treffens äußerte sich Jennifer von der Grün enttäuscht darüber, dass im Schönwalder Stadtrat der Antrag scheiterte, eine örtliche Schule nach Max von der Grün zu benennen. »Ich finde es schade, wenn eine kleine Kommune einen Bürger hatte, der den Namen der Stadt in seinen Erzählungen weltweit bekannt machte, und sie das überhaupt nicht würdigt.« Es sei fast schon unverständlich, dass trotz Unterstützung in der Bevölkerung die Namensgebung nicht möglich gewesen sei. »Aber ich hoffe immer noch, dass die Zeit für eine Max-von-der-Grün-Schule noch reift.«

fw